

Sitzung am 07. Juni 2005

Fakultätsratsinfo

Öffentlicher Vortrag im Rahmen des Habilitationsverfahrens von Herrn Dr. sc. nat. Oliver Stork, Institut für Physiologie

Im Rahmen des Habilitationsverfahrens von Herrn Dr. sc. nat. Oliver Stork, Institut für Physiologie, erfolgte der öffentliche Vortrag zum Thema "Lokale dendritische Proteinsynthese: Weg zur Erzeugung synaptischer Spezifität bei der Informationsspeicherung im Gehirn". Der erweiterte Fakultätsrat fasste den Beschluss, diese mündliche Habilitationsleistung positiv zu bewerten.

Abschluss der Zielvereinbarung

Der Dekan informierte über den Stand des Abschlusses der Zielvereinbarungen der beiden Medizinischen Fakultäten Halle und Magdeburg: Die ursprünglich geplante Vorstellung der Zielvereinbarungen im Finanzausschuss des Landtages LSA am 02. 06. 2005 wurde verschoben. Die gemeinsame Präambel oder auch die beiden gesamten Zielvereinbarungen sollen eventuell in der nächsten Kabinettsitzung der Landesregierung vorgestellt werden.

In diesem Zusammenhang steht auch der Prozess der Verabschiedung des Hochschulmedizingesetzes LSA: Der Finanzausschuss des Landtages Sachsen-Anhalt hat im Ergebnis der Sitzung vom 02. 06. 2005 die Beratung einer Beschlussempfehlung über das HMG LSA verschoben. Daher ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht sicher, dass vor der Sommerpause mit der Verabschiedung dieses Gesetzes zu rechnen ist.

Gegenwärtig sind somit der Abschluss der Zielvereinbarungen bzw. die Beschlussfassung über das Hochschulmedizingesetz LSA noch unklar.

Im Ergebnis der Aussprache wurde folgendes weitere Vorgehen festgelegt:

- Der Fakultätsrat wird über die interne Verteilung der Mittel innerhalb der vorgegebenen Zielfakultät (560 Stellen einschließlich der 60 C- bzw. W-Stellen) sowie über die Einhaltung von Berufungs- und Bleibeverhandlungen nochmals beraten.
- Der Dekan wird in der nächsten Sitzung des Fakultätsrates über das weitere Prozedere beim Abschluss der Zielvereinbarungen informieren. Sollten bis dahin wichtige Informationen eintreffen, wird er diese kurzfristig an die Mitglieder des Fakultätsrates weiterleiten.

Nachbestellung von Mitgliedern in Berufungs- und Fakultätsratskommissionen

Der Fakultätsrat beschloss die Nachbenennung von Mitgliedern in folgenden Berufungs- und Fakultätsratskommissionen:

Berufungskommission zur Wiederbesetzung der W 3-Professur für Physiologie

Herrn Prof. Dr. Wolf, Direktor des Instituts für Medizinische Neurobiologie (kooptiertes Mitglied)

Kommission für Studium und Lehre

Herrn Prof. Dr. Dombrowski, Institut für Pathologie

Kommission für Internationale Beziehungen

Herrn Prof. Dr. Gademann, Klinik für Strahlentherapie

Herrn PD Dr. Christian Vorwerk, Universitätsaugenklinik.

Vorstellung der geförderten Verbundprojekte im Rahmen der Exzellenzoffensive LSA

Der Dekan teilte mit, dass im Rahmen der Exzellenzoffensive des Landes Sachsen-Anhalt auch zwei Verbundprojekte der Medizinischen Fakultät Magdeburg gefördert werden:

- "Physiologie und Pathophysiologie signalübertragender Netzwerke im Immun- und Nervensystem" (Koordinator: Herr Prof. Dr. Schraven)
- "Nutzbarkeit der Organisationsprinzipien neuronaler Netzwerke für Hirnstimulation und Neuroprothesen" (Koordinator: Herr Prof. Dr. Voigt).

Der Dekan beglückwünschte die Antragsteller zu diesem Erfolg, merkte jedoch kritisch an, dass die Bewilligung dieser Projekte ohne Evaluation oder Begutachtungsverfahren vom Kultusministerium erfolgt ist.

Herr Prof. Dr. Schraven und Herr Prof. Dr. Voigt stellten ihre jeweiligen Verbundprojekte vor.

Modalitäten zur Förderung von Partnerprojekten

Herr Prof. Dr. Wieacker, Prodekan für Forschung und Vorsitzender der Forschungskommission, informierte zunächst über die Ergebnisse der Auswertung der interfakultären leistungsorientierten Mittelvergabe zwischen den beiden Medizinischen Fakultäten Halle und Magdeburg im Bereich der Forschung, bei der Magdeburg ein sehr gutes Ergebnis erreicht hat. Des Weiteren erläuterte er die Kriterien für die interne Begutachtung der Partnerprojekte. Von den insgesamt 14 Anträgen können ca. 7 Projekte gefördert werden.

Auswertung der Lehrevaluation

Der Vorsitzende des Fachschaftsrates Medizin, Herr Walter, informierte über ausgewählte Ergebnisse der studentischen Evaluation der Lehre an der Medizini-

Bericht der Promotionskommission

Der Fakultätsrat bestätigte die Gesamtprädikate der abgeschlossenen Promotionsverfahren von

Frau Christin Busse
Frau Susanne Claus
Frau Kerstin Urbach.

schen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg im WS 2003/2004 und SS 2004.

Informationen aus der Arbeit des Fakultätsvorstandes

Gemeinsame Kommission der Medizinischen Fakultäten Halle und Magdeburg

Der Dekan informierte über die Schwerpunktthemen der 6. Sitzung der Gemeinsamen Kommission am 23. 05. 2005:

- Abstimmung der Zielvereinbarung
- Verbeamtung von Professoren in der Medizin.

Stand von Berufungsverfahren

• W 3-Professur für Physiologie

Das Kultusministerium hat den Antrag auf Ausschreibung der W 3-Professur für Physiologie inzwischen bestätigt. Die Ausschreibung dieser Stelle wird am 09. Juni 2005 in den Zeitschriften "Die Zeit" und "Nature" erfolgen.

• W 3-Professur für Diagnostische Radiologie

Der Berufungsvorschlag der akademischen Gremien liegt dem Kultusministerium zur Entscheidung vor.

Studienangelegenheiten

Der Studiendekan, Herr Prof. Dr. Robra, berichtete über folgende Schwerpunkte aus dem Bereich Studium und Lehre:

Impressum:

"Universitätsklinikum intern"

Redakteurin: Kornelia Suske

Redaktionsanschrift: Pressestelle des Universitätsklinikums Magdeburg,

Leipziger Str. 44, 39120 Magdeburg,

Tel. 0391/ 67 15162; Fax 0391/ 67 15159

e-mail:kornelia.suske@medizin.uni-

magdeburg.de

<http://www.med.uni-magdeburg.de>

Druck: Harz Druckerei GmbH,

Wernigerode, Tel. 03943/5424-0

"Universitätsklinikum intern" erscheint sechsmal im Jahr für Mitarbeiter und Studenten als Beilage zur Zeitschrift "Universitätsklinikum aktuell".

Online-Version im Internet unter <http://www.med.uni-magdeburg.de/fme/>

- Dank an alle Beteiligten bei der Durchführung des Schnupperstudiums

- erwartete Verabschiedung der Satzung zur Durchführung des Hochschulauswahlverfahrens für den Studiengang Medizin in der nächsten Senatssitzung

- Verabschiedung eines stringenten Prüfungsregimes und Erinnerung an die rechtzeitige Meldung der Prüfer.

Herr Walter sowie Herr Bornschein informierten über die Medi-Meisterschaften vom 10. bis 12. 06. 2005 in Magdeburg sowie das Sportfest des Fachschaftsrates Medizin am 21. 06. 2005 im Rahmen der Magdeburger Studententage.

Termine

15. 06. 2005 Senatssitzung
30. 06. 2005 nächste Sitzung der Gemeinsamen Kommission
01. 07. 2005 Gründung des (virtuellen) Forschungszentrums Immunbiologie
05. 07. 2005 Fakultätsratssitzung.

Bericht der Habilitationskommission

Beurteilung einer schriftlichen Habilitationsleistung

Der erweiterte Fakultätsrat beschloss die Annahme der schriftlichen Habilitationsleistung von Herrn Dr. rer. nat. Thomas

Wex, Klinik für Gastroenterologie und Hepatologie, mit dem Thema der Habilitationsschrift "Molekulare und funktionelle Untersuchungen neuer 'Papain-verwandter' Cycteinproteasen".

Informationen zum Stand von Habilitationsverfahren

Zu den Habilitationsschriften von

- Herrn Dr. med. Jens-Max Hopf, Klinik für Neurologie II

- Herrn Dr. med. Ulrich Peitz, Klinik für Gastroenterologie und Hepatologie

- Herrn Dr. med. Steffen Rickes, Klinik für Gastroenterologie und Hepatologie

- Herrn Dr. med. Thomas Roskoden, Institut für Anatomie

sind positive Gutachten eingegangen. Alle Hochschullehrer und Mitglieder des Fakultätsrates erhalten in den nächsten Tagen eine Kopie des Lebenslaufes, der Zusammenfassung der Habilitationsschrift und eine Liste der Originalarbeiten der o.g. Habilitanden.

Die nächste Sitzung des Fakultätsrates findet am 05. Juli 2005 statt.

Prof. Dr. Albert Roessner

Dekan

Sitzung am 05. Juli 2005

Fakultätsratsinfo

Stand der Verabschiedung des HMG LSA und des Abschlusses der Zielvereinbarung

Zielvereinbarung

Der Dekan teilte mit, dass die Zielvereinbarung noch nicht unterzeichnet wurde. Der Kultusminister plant für den 12. 07. 2005 eine Rektorendienstberatung zum Thema Zielvereinbarungen. Der Rektor, Magnifizenz Herr Prof. Dr. Pollmann, hat vor, die Zielvereinbarung der hiesigen Fakultät in der Senatssitzung am 20. 07. 2005 vorzustellen, um das Benehmen mit dem Senat herzustellen. Nach wie vor betrachtete der Dekan es als großen Vorteil, wenn der vorliegende Entwurf der Zielvereinbarung von den Vertragspartnern schnellstmöglich unterzeichnet werden könnte.

Hochschulmedizingesetz LSA (HMG LSA)

Der Finanzausschuss, der Ausschuss für Gesundheit und Soziales sowie der federführende Ausschuss für Bildung und Wis-

senschaft des Landtages Sachsen-Anhalt haben vor kurzem über den Entwurf des HMG LSA abschließend beraten mit dem Ergebnis, diesen Gesetzentwurf nunmehr zur Beschlussfassung in die nächste Plenarsitzung des Landtages am 07. 07./ 08. 07. 2005 zu geben. Damit könnte das HMG LSA nun doch noch vor der Sommerpause verabschiedet werden.

Informationen aus der Arbeit des Fakultätsvorstandes

Gemeinsame Kommission der Medizinischen Fakultäten Halle und Magdeburg

Die 6. Sitzung der Gemeinsamen Kommission fand am 30. 06. 2005 in Halle insbesondere zu folgenden Themen statt:

- Verabschiedung der Zielvereinbarungen
- Haushaltsbeschränkung
- leistungsorientierte Mittelvergabe in Forschung und Lehre.

Der Dekan berichtete über die Probleme im Zusammenhang mit der Haushaltsbe-

schränkung sowie über den Ausgang der inter fakultären leistungsorientierten Mittelvergabe Halle-Magdeburg. Hierbei ist positiv festzustellen, dass die Verteilung der Mittel zwischen den beiden Medizinischen Fakultäten Halle und Magdeburg im Verhältnis von 45 % in Halle (ca. 3,7 Mio. €) zu 55 % in Magdeburg (ca. 4,3 Mio. €) erfolgen wird. In Bezug auf den Haushaltserlass des Kultusministeriums ist zu beachten, dass Neueinstellungen der Entscheidung des Ministerpräsidenten bedürfen, bis die Zielvereinbarungen unterschrieben sind. Bei der Weiterbeschäftigung von Personal konnte auf Arbeitsebene mit dem Kultusministerium kurzfristig eine Lösung gefunden werden.

Stand von Berufungsverfahren

• W 3-Professur für Physiologie

Auf die Ausschreibung der W 3-Professur für Physiologie sind inzwischen 15 Bewerbungen eingegangen. Die Bewerbungsfrist wird am 21. Juli 2005 enden.

• W 3-Professur für Diagnostische Radiologie

Vom Kultusministerium wurde bisher noch kein Ruf auf die o.g. Professur erteilt.

Kinder- und Jugendpsychiatrie

Die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie ist zum 01. 07. 2005 an das Städtische Klinikum Magdeburg übergegangen.

Qualitätsbericht

Herr Prof. Dr. Wallesch informierte über den Inhalt bzw. die Struktur sowie das Resümee des Qualitätsberichtes.

Studienangelegenheiten

Herr Prof. Dr. Robra berichtete über folgende Schwerpunkte aus dem Bereich Studium und Lehre:

- Erarbeitung von Hinweisen zur Prüfungsdurchführung für alle Hochschullehrer durch die Prüfungskommission und das Studiendekanat

- neues Verfahren vor dem Verwaltungsgesicht und mögliche Konsequenzen im Falle eines Erfolgs dieser Klage

- Beginn der Evaluation der Lehre für das laufende Semester und in diesem Zusammenhang die Bitte um Unterstützung durch alle Hochschullehrer.

Termine

12. 07. 2005 Antrittsvorlesung von Herrn Dr. Stork, Institut für Physiologie, im Rahmen seines Habilitationsverfahrens
06. 09. 2005 Fakultätsratssitzung.

Abschlussbericht der Berufungskommission zur Besetzung der W 2-Professur für Neuropathologie

Der Fakultätsrat befürwortete die Empfehlung der Berufungskommission zur Wiederbesetzung der W 2-Professur für Neuropathologie zur Weiterleitung an den Senat.

Bericht der Habilitationskommission Beurteilung schriftlicher Habilitationsleistungen

Der erweiterte Fakultätsrat beschloss die Annahme der schriftlichen Habilitationsleistungen von

- Herrn Dr. med. Jens-Max Hopf, Klinik für Neurologie II

- Herrn Dr. med. Ulrich Peitz, Klinik für Gastroenterologie und Hepatologie

- Herrn Dr. med. Steffen Rickes, Klinik für Gastroenterologie und Hepatologie

- Herrn Dr. med. Thomas Roskoden, Institut für Anatomie.

Informationen zum Stand von Habilitationsverfahren

Zu den Habilitationsschriften von

- Herrn Dr. med. Mircea Ariel Schoenfeld, Klinik für Neurologie II

- Herrn Dr. med. Daniel Kopf, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim/Klinik für Endokrinologie und Stoffwechselkrankheiten

sind positive Gutachten eingegangen. Alle Hochschullehrer und Mitglieder des Fakultätsrates erhalten in die nächsten Tagen eine Kopie des Lebenslaufes, der Zusammenfassung der Habilitationsschrift und eine Liste der Originalarbeiten der o.g. Habilitanden.

Antrag auf Verleihung der Würde eines Ehrensensors

Gemäß Ehrungsordnung der Universität nahm der Fakultätsrat Stellung zu einem Antrag des Rektorates zur Verleihung der Würde eines Ehrensensors.

Im Ergebnis der Beratung befürwortete der Fakultätsrat diesen Antrag.

Die nächste Sitzung des Fakultätsrates findet am 06. September 2005 statt.

Prof. Dr. Albert Roessner

Dekan

Im Internet unter www.med.uni-magdeburg.de/fme/fakultaetsrat/#protokolle.

Bericht der Promotionskommission

Annahme von Dissertationen

Der Fakultätsrat befürwortete die Annahme der Dissertationen von

Frau Britta Behrend

Herrn Nabil Chamaon

Herrn Steffen Drange

Frau Martina Gneist

Frau Silke Höhndorf

Frau Stephanie Helga Krause

Frau Kristina Krömer

Herrn Ronald Lenz

Herrn David Post

Herrn Andreas von Ruskowsky

Frau Franziska Weiß.

Bestätigung von Gesamtprädikaten abgeschlossener Promotionsverfahren

Der Fakultätsrat bestätigte die Gesamtprädikate der abgeschlossenen Promotionsverfahren von

Herrn Maximilian Bunse

Frau Corinna Funke

Frau Doreen Giese

Herrn Mathias Hantsch

Herrn Niklas Iblher

Frau Kerstin Leyh-Page

Frau Sabine Mewes

Herrn Andreas Pleger

Herrn Mathias Stiefel

Herrn Mathias Weber

Frau Kerstin Wuttig.

2. Tag der Gesundheitsforschung

Die Welt im Gehirn

Am 20. Februar diesen Jahres fand bundesweit der 1. Tag der Gesundheitsforschung an den Medizinischen Fakultäten statt. Bei der Auftaktveranstaltung stand die Pädiatrie im Mittelpunkt und es ging um die Frage "Wie helfen Forscher unseren Kindern?" Zielstellung war es, die Bedeutung der medizinischen Wissenschaft in der Wahrnehmung der Gesellschaft und Politik zu stärken. Auch die Medizinische Fakultät der Magdeburger Uni beteiligte sich mit eigenen Veranstaltungen an dieser Aktion.

Im nächsten Jahr sollen die Neurowissenschaften im Fokus dieser deutschlandweiten Initiative stehen. "Die Welt im Gehirn" lautet daher der Titel des 2. Tages der Gesundheitsforschung, der am 19. Februar 2006 stattfinden soll.

Weiter Informationen im Internet: unter www.tag-der-gesundheitsforschung.de.

Neurowissenschaftliches Graduiertenkolleg an der Medizinischen Fakultät

Rückblick auf neun Jahre erfolgreicher Arbeit

Nach neun Jahren erfolgreicher Arbeit auf dem Gebiet der Nachwuchsförderung im biologisch-medizinischen Bereich der Universität Magdeburg beendete zum 31. März 2005 das Graduiertenkolleg "Biologische Grundlagen von Erkrankungen des Nervensystems" seine Arbeit. Bis ins nächste Jahr hinein befindet sich das Kolleg noch in der Auslauffinanzierung. Die den formalen Vorgaben entsprechende maximal mögliche Förderdauer von insgesamt neun Jahren durch die DFG wurde somit erreicht, wodurch nach Aussagen des Sprechers des Graduiertenkollegs Prof. Dr. Georg Reiser Magdeburg für die Förderung und Entwicklung des neurowissenschaftlichen Nachwuchses einen entscheidenden Beitrag leisten konnte. Auch bei der Begutachtung der letzten, wiederum 3-jährigen Förderphase hatte das Magdeburger neurowissenschaftliche Kolleg exzellent abgeschnitten.

Enge Partnerschaften

Durch die große Unterstützung und die engagierte Zusammenarbeit mit den Betreuern und Mitarbeitern der beteiligten Institute und Kliniken der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke Universität war es möglich, das Graduiertenkolleg äußerst erfolgreich durchzuführen. Dazu gehörten das Institut für Anatomie, Institut für Immunologie, Institut für Medizinische Neurobiologie, Institut für Medizinische Psychologie, Institut für Neurobiochemie, Institut für Pharmakologie und Toxikologie, Institut für Physiologie, Klinik für Neurologie II, Klinik für Psychiatrie, die Abteilungen des Leibniz-Instituts für Neurobiologie und das Institut für Biologie der Fakultät für Naturwissenschaften.

Die Unterschiedlichkeit der Fachrichtungen der Kollegiaten ergab eine stimulierende Arbeitsatmosphäre. Geförderte Kollegiaten waren neben Biologen, Pharmakologen und Biochemikern zum Beispiel auch



Auch die Kreativangebote während der Symposien fanden großen Zuspruch.

eine Diplom-Statistikerin, genauso wie Medizinstudenten unserer Fakultät, die nach den Richtlinien der DFG bei herausragenden Leistungen schon während des Studiums gefördert werden können. Im Besonderen ergriffen 3 bis 5 Medizinstudenten pro Förderperiode die Möglichkeit, ihre hervorragenden Leistungen im Studium durch praxisbezogene Anwendungen zu ergänzen. Die Thematik der Forschungsprojekte im Kolleg reichte von klinischer Grundlagenforschung bis zu neurobiologisch ausgerichteten Projekten, die zum Verständnis pathologischer Prozesse im Nervensystem bei diversen Erkrankungen beitragen.



Symposium im September 2000 im Kunsthof Augustusgabe in Barby

Englisch als Umgangssprache

Ein großer Anteil der Mitglieder des Graduiertenkollegs waren Studierende aus dem Ausland. Sie kamen u.a. aus Spanien, China, Indien, Kuba, Italien, Russland und der Ukraine. Dies führte zu einer nahezu babylonischen Sprachvielfalt. Die Einführung von Englisch als Umgangssprache im Kolleg, auch bei den Lehrveranstaltungen, stieß bei allen Studenten auf eine große Resonanz und Akzeptanz. Auch die deutschsprachigen Doktoranden schätzten diese Möglichkeit. Es vereinfachte nicht nur die Verständigung innerhalb der Gruppe und den Umgang miteinander, sondern förderte auch eine interdisziplinäre Sichtweise und die Vorbereitung für die internationalen Auftritte auf Konferenzen.

Breites Ausbildungsspektrum

Für jeden Doktoranden aus den unterschiedlichsten Fachdisziplinen bot sich aufgrund der Vielzahl der teilnehmenden

Einrichtungen ein breites Fortbildungsspektrum. So umfasste die Ausbildung wissenschaftliche Kolloquien, speziell konzipierte Labor- und Klinikpraktika für Kleingruppen von bis zu 5 Doktoranden, sowie interne Seminare für die ganze Gruppe mit Einzelvorträgen und mehrteilige Vorlesungsreihen. Dabei wurde darauf geachtet, dass jeder Kollegiat eine festgelegte Zahl der einzelnen Ausbildungsbestandteile absolvierte und sich in Gruppenprojekten genauso wie in Einzelprojekten u.a. mit der Organisation und Durchführung von wissenschaftlichen Veranstaltungen auseinandersetzte. Dokumentiert wurde dies von jedem Doktoran-

den in einem Profilheft, wodurch die extracurricularen Leistungen der Kollegiaten belegt werden können.

Regelmäßige Symposien

Im Förderzeitraum fanden öfter mehrtägige Symposien u.a. im Schloss Wendgräben, im Kunsthof Augustusgabe in Barby und im Schloss Hundisburg statt, die einen anspruchsvollen Rahmen für die jährlichen öffentlichen Präsentationen der Kollegiaten und deren Forschungsarbeit boten. Diese Symposien wurden durch die Unterstützung aller beteiligten Professoren, Betreuer und die Teilnahme kritischer externer Gastwissenschaftler zu Höhepunkten der jährlichen Kollegarbeit. Dabei waren immer auch die jeweiligen Kreativangebote fester Bestandteil des Programms der Veranstaltungen. Für alle Symposiumsteilnehmer werden gerade diese Erfahrungen ein unvergesslicher Teil des Graduiertenkollegs bleiben.

Der Fortschritt der Promotionsarbeiten wurde jährlich durch zwingend erforderli-



Höhepunkt der jährlichen Kollegarbeit waren die Symposien, an denen neben den Graduierten auch die beteiligten Professoren und die Betreuer sowie externe Gastwissenschaftler teilnahmen.
Fotos: Garduiertenkolleg

che schriftliche Berichte mit Evaluation nachgewiesen. Viele Mitglieder des Gra-

duiertenkollegs haben inzwischen ihre Promotionsarbeit erfolgreich verteidigt.

Der Erfolg der Ausbildung zeigt sich darin, dass sich die Stipendiaten nach ihrem Abschluss im Kolleg schnell in den Arbeits- und Forschungsalltag integrieren konnten.

Fortsetzung erwünscht

Da das Graduiertenkolleg von allen Beteiligten als gelungenes Forum für junge Wissenschaftler und als wichtiges Instrument der akademischen Ausbildung angesehen wird, gehen die Bestrebungen dahin, ein Graduiertenkolleg in neuer Form und mit verwandter Thematik einzurichten. Die Einrichtung eines solchen Programms von Seiten der DFG ist zudem eine prestigeträchtige Anerkennung für die Universität.

Prof. Dr. Georg Reiser
Manuela Dullin-Viehweg

Neues Hochschulmedizingesetz Sachsen-Anhalt beschlossen **Universitätsklinikum wird ab 2006** **Anstalt öffentlichen Rechts**

In ihrer 61. Sitzung am 7. Juli 2005 haben die Landtagsabgeordneten über das neue Hochschulmedizingesetz für das Land Sachsen-Anhalt (HMG LSA) abgestimmt. Danach werden ab nächstem Jahr die Uniklinika Magdeburg und Halle in rechtsfähige Anstalten öffentlichen Rechts überführt. Während die Regierungsfractionen CDU und FDP dem vorgelegten Entwurf ihre Zustimmung erteilten, stimmten die Oppositionsparteien SPD und PDS in der Landtagssitzung dagegen.

Stärkere Verselbstständigung wird angestrebt

Über den Gesetzentwurf war in den vergangenen Monaten heftig diskutiert worden. Kultusminister Professor Jan-Hendrik Olbertz begründete in seiner Rede vor den Abgeordneten die Notwendigkeit des neuen Hochschulmedizingesetzes vor allem durch die neue Vergütungsregelung. Das DRG-Abrechnungssystem erfordere ein erweitertes Selbstbestimmungsrecht für die Uniklinika, die die neue Rechtsform aus seiner Sicht stärker als bislang ermöglichen. Die rechtliche Verselbstständigung von Universitätskliniken ist nach Ansicht des Wissenschaftsrates der Bundesrepublik das Kernstück der in den neunziger Jahren begonnenen Reform der Hochschulmedizin in Deutschland. Ziel-

stellung der rechtlichen und wirtschaftlichen Trennung von den Universitäten sei es, die Eigenverantwortlichkeit und die Handlungsfähigkeit der Uniklinika gegenüber der jeweiligen Universität und dem Trägerland zu stärken. In den meisten anderen Bundesländern wurde diese Rechtsformänderung in den vergangenen Jahren bereits realisiert.

Rechtsformänderung beschlossen

Was ändert sich nun durch das neue Hochschulmedizingesetz des Landes Sachsen-Anhalt für die Uniklinika in Halle und in Magdeburg? Die wesentlichste Neuerung besteht in der Rechtsformänderung vom bisherigen Landesbetrieb mit erweiterten Kompetenzen in eine Anstalt öffentlichen Rechts. Einzelheiten der künftigen Kooperation zwischen der Medizinischen Fakultät und dem Uniklinikum werden in einem Geschäftsbesorgungsvertrag geregelt. Organe der Uniklinika sind jeweils der Aufsichtsrat, dem neben externen Mitgliedern, dem Rektor und einem Beschäftigtenvertreter jeweils auch die Minister des Kultus-, des Finanz- und des Sozialministeriums angehören, sowie der Klinikumsvorstand, der sich zusammensetzt aus einem möglichst hauptamtlichen Ärztlichen Direktor, dem Kaufmännischen

Direktor, dem Dekan und dem Pflegedienstleiter. Gemäß Übergangsvorschrift bleibt der Klinikumsvorstand bis zur Neubesetzung im Amt und wird mit der Umsetzung des Gesetzes unmittelbar beginnen. So soll gemäß § 20 die beabsichtigte Zuordnung der Arbeits- und Dienstverhältnisse den Beschäftigten bis zum 1. Oktober dieses Jahres mitgeteilt werden. Zu diesem Thema hatte es in den vergangenen Monaten bereits vielfache Diskussionen unter den Mitarbeitern gegeben. Über die weiteren umfangreichen Vorarbeiten zur Ausgestaltung des Gesetzes wird der Klinikumsvorstand in den nächsten Ausgaben von "Universitätsklinikum intern" berichten.

Künftige Zusammenarbeit der beiden Uniklinika geregelt

Die Zusammenarbeit zwischen den Medizinischen Fakultäten der beiden Universitäten Sachsen-Anhalts wird im § 25 in Fortführung des § 85 des Hochschulgesetzes in Form einer gemeinsamen Kommission fixiert. Aufgabe hierbei ist es, die Struktur- und Entwicklungspläne sowie Fragen der komplementären Kooperation der Medizinischen Fakultäten aufeinander abzustimmen und den jeweiligen Entwurf der Zielvereinbarung für die Hochschulmedizin in Sachsen-Anhalt zu erstellen. (K.S.)

Stiftungsprofessuren sollen Signal gegen Hausarztmangel setzen **Ausbildungsfach Allgemeinmedizin fest etabliert**

Mit der Besetzung eines Lehrstuhls für Allgemeinmedizin an den beiden Universitäten in Sachsen-Anhalt sollen das Ausbildungsfach Allgemeinmedizin fest etabliert und Studierende verstärkt motiviert werden, sich für eine spätere Tätigkeit als Hausarzt zu entscheiden.

Die Gründung eines gemeinsamen Instituts für Allgemeinmedizin an den beiden Medizinischen Fakultäten des Landes Sachsen-Anhalts gaben am 18. Mai 2005 die Partner des Projekts - der Förderverein "Stiftungsprofessur für Allgemeinmedizin" sowie die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg - in einer Pressekonferenz bekannt. Bei diesem Anlass stellten sich auch die beiden berufenen Professoren Markus Herrmann und Thomas Lichte vor. Sie werden die Aufgaben in Lehre und Forschung für die Universitäten Magdeburg und Halle als Tandem gemeinsam wahrnehmen und unter anderem Blockpraktika für die Medizinstudenten in Hausarztpraxen einführen. Professor Albert Roessner, Dekan der Medizinischen Fakultät Magdeburg, betonte: "Die Allgemeinmedizin hat eine wichtige Versorgungsaufgabe. Ihre zunehmende Etablierung als akademische Fachrichtung ist ein wichtiger Fortschritt."

Bessere Verzahnung von Theorie und Praxis

Bereits die 2002 vom Gesetzgeber beschlossene Novellierung der Approbationsordnung für Ärzte hat eine Aufwertung des Faches Allgemeinmedizin zum "Hauptfach mit Blockpraktikum" sowie eine bessere Verzahnung von Theorie und Praxis in der Ausbildung bewirkt. Diese Ziele verbinden sich mit den Bemühungen der Partner der Stiftungsprofessur, der drohenden Unterversorgung in der ambulanten medizinischen Versorgung in Sachsen-Anhalt entgegenzuwirken.

Versorgung könnte stabilisiert werden

Ein größeres Interesse am Fach Allgemeinmedizin und eine bewusste Entscheidung des fachlichen Nachwuchses für das Land könnten mittelfristig helfen, die Versorgung zu stabilisieren. "Es ist dringend notwendig, verstärkt Allgemeinmediziner auszubilden. Von 2002 bis 2004 hat sich

die Zahl der Hausärzte in Sachsen-Anhalt um 67 verringert", berichtet Dr. Henning Friebe, Präsident der Ärztekammer Sachsen-Anhalt, und kündigt bereits für die nächste Zeit eine weitere Verschärfung dieser Situation an: "552 Hausärzte werden in den kommenden fünf Jahren das Rentenalter erreichen, das sind immerhin 30 Prozent der Vertragsärzte dieser Fachgruppe." Erschwerend komme hinzu, dass viele Kollegen aufgrund des ständig zunehmenden bürokratischen Aufwands im Gesundheitswesen nicht mehr bereit seien, bis zum Erreichen des 65. Lebensjahres zu arbeiten, so Dr. Friebe.

Förderverein gegründet

Nachdem im April 2002 auf Initiative des Vorsitzenden der Kassenärztlichen Vereinigung, Dr. Burkhard John, der Förderverein gegründet worden war, unterzeichneten die beiden Universitäten Magdeburg und Halle mit dem Förderverein einen Vertrag zur Errichtung der gemeinsamen Stiftungsprofessur. Die Finanzierung des Projekts erfolgt über Mittel der Stiftung sowie Sponsoren aus der Industrie, von Berufsverbänden und Bankinstituten über einen Zeitraum von fünf Jahren. Danach soll die Stiftungsprofessur in eine unbefristete Professur umgewandelt werden.

(PM/K.S.)

Die Stiftungsprofessoren **Neu an der Fakultät**

Seit dem 15. März dieses Jahres sind Prof. Dr. med. Markus Herrmann und Prof. Dr. med. Thomas Lichte gemeinsam Lehrstuhlinhaber für Allgemeinmedizin an den Universitäten Halle und Magdeburg.



Prof. Dr. med. Markus Herrmann, MPH, M.A., Jahrgang 1961, Arzt für Allgemeinmedizin, Psychotherapie-Homöopathie, ist in Wiesbaden aufgewachsen. Seine

Ärztliche Prüfung absolvierte er 1988 in Marburg, 1991 promovierte er. Während seines Medizinstudiums nahm er ein

Zweitstudium der Soziologie auf, das er 1995 als Magister Artium (M.A.) abschloss. Gleichzeitig absolvierte er von 1992-1994 ein postgraduiertes Studium Public Health /Gesundheitswissenschaften an der TU Berlin. 1995 erhielt Prof. Herrmann seine Anerkennung zum Arzt für Allgemeinmedizin durch die Ärztekammer Berlin. Anschließend war er bis 1998 als Wissenschaftlicher Assistent an der Abteilung für Medizinische Soziologie der Universität Freiburg tätig, bevor er Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Teilzeit) am Institut für Allgemeinmedizin der Charité wurde. In seiner allgemeinmedizinischen Kassenarztpraxis in Berlin-Tempelhof gehören die Psychotherapie und klassische Homöopathie sowie Fachkunde Suchtmedizin zu den Schwerpunkten. In seiner wissenschaftlichen Arbeit beschäftigt sich Prof. Herrmann vorrangig mit der Herz-Kreislaufprävention und Risikokommunikation, Leitlinienarbeit, Versorgungsforschung sowie der Psychosomatischen Grundversorgung.



Prof. Dr. med. Thomas Lichte, Jahrgang 1951, wurde in Hannover geboren. In seiner Heimatstadt studierte er Humanmedizin. Die **P r o m o t i o n**

erfolgte 1981, drei Jahre darauf erlangte er die Anerkennung als Arzt für Allgemeinmedizin und übernahm im selben Jahr eine Praxis für Allgemeinmedizin in Lauenbrück (Landkreis Rotenburg/Wümme). 1994 erhielt Prof. Lichte die Anerkennung als Rettungsmediziner. Ein Jahr später übernahm er einen Lehrauftrag für Allgemeinmedizin an der Medizinischen Hochschule Hannover. 1999 erfolgte die Anerkennung im Fach Psychotherapie. Seit drei Jahren ist er Vorstandsmitglied der Ärztekammer Niedersachsen und seit 2003 Mitglied des Vorstands des Deutschen Senats für ärztliche Fortbildung. Die Arbeitsschwerpunkte von Prof. Lichte sind Kommunikation, Qualitätsmanagement, Leitlinien, Medizin des Alter(n)s, sowie Versorgungsforschung.

(K.S.)

In der Magdeburger Urologie hat die Urinzytologie eine lange Tradition

"10. Laborpraktikum Urinzytologie"

Am 4. Juni 2005 fand in der Berufsfachschule (Standort Hellestraße) das "10. Laborpraktikum Urinzytologie" für medizinisches Assistenzpersonal und interessierte Ärzte durch die Urologische Universitätsklinik (Direktor: Prof. Dr. med. E. P. Allhoff) und die medizinische Berufsfachschule (Leiterin: C. Zipprich-Mohrenweiser) statt.

Bereits zum zehnten Mal

Die Urologische Universitätsklinik führt seit dem Jahr 2000 jährlich im März das Seminar "Urinzytologie in der Praxis", welches von der Akademie der Deutschen Urologen zertifiziert ist, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Pathologie (Direktor: Prof. Dr. med. A. Roessner) durch. In Reaktion auf den mehrfach geäußerten Wunsch, auch eine Veranstaltung für medizinisches Assistenzpersonal durchzuführen, wird seit einigen Jahren in Kooperation mit dem Kollegium der medizinischen Berufsfachschule (Frau Zipprich-Mohrenweiser, Frau Zimmermann, Frau Milczarek) ein Laborpraktikum durchgeführt, das ebenfalls von der Akademie der Deutschen Urologen zertifiziert ist. Es ist vor allem für diejenigen gedacht, die Präparate herstellen und vorbefunden. Trotz der hohen Nachfrage wurde die Teilnehmerzahl auf 20 Personen begrenzt, um ein praxisnahes Seminar in einer kleinen Gruppe zu gewährleisten. Das Gebäude der Berufsfachschule in der Hellestraße bietet hierfür optimale Möglichkeiten. Die weiteste Anreise in diesem Jahr hatten zwei Teilnehmerinnen aus Mittelhessen.

Bereits 1865 führte Lambl die onkologische Urinzytologie in die Diagnostik des Harnblasenkarzinoms ein. Seine "mikroskopische Diagnostik des Harnblasen-

krebses am Krankenbette" hatte jedoch keine therapeutischen Konsequenzen und geriet schnell in Vergessenheit. Der entscheidende Impuls zur Etablierung der Urinzytologie in der urologischen Diagnostik und speziell in der Diagnostik des Harnblasenkarzinoms erfolgte 1945 durch Papanicolaou mit der Einführung der nach ihm benannten alkoholischen Standardfärbung und dem Nachweis der Effektivität in der uringebundenen Diagnostik des Blasenkarzinoms. In der Magdeburger Urologie hat die Urinzytologie eine lange Tradition. Bereits unter dem Direktorat von Prof. Dr. med. G. W. Heise (1958-1976) wurden urinzytologische Präparate hergestellt und befundet. Ihren hohen Stellenwert hat die Urinzytologie durch ihre Nichtinvasivität, ihren panurothelialen Charakter und die hohe Treffsicherheit von über 80% bei mittelgradig und niedrig differenzierten Tumoren erlangt. Sie hat in der Primärdiagnostik und der Verlaufskontrolle beim Urothelkarzinom der Harnwege (Nierenbecken-, Harnleiter-, Harnblasen-, Harnröhrenkarzinom) einen festen Platz.

Das Laborpraktikum begann mit dem Abschnitt "Urinzytologische Färbetechniken", welcher aus einem kurzen Referat, anschließender Demonstration der Arbeitstechniken und ausgedehnten praktischen Übungen mit "echtem" Patientenurin bestand. Nach der verdienten Mittagspause war der Fokus der Veranstaltung auf das Mikroskopieren gerichtet. Zunächst hielt Herr Priv.-Doz. Dr. Malte Böhm einen



Teilnehmer des Laborpraktikums

Foto: Klinik

Vortrag über die urinzytologische Befundung und demonstrierte ausgewählte Präparate am Mikroskop. Anschließend mikroskopierten die Teilnehmer unter seiner Anleitung die vorgefertigten Präparatekladden. Für alle Teilnehmer gleiche Präparate und die parallele videomikroskopische Demonstration erhöhten den didaktischen Wert dieses Praktikums. Ein Test schloss die Veranstaltung ab.

Große Nachfrage

Das Laborpraktikum wurde durchweg positiv bewertet. In einer Evaluation durch die "Akademie der Deutschen Urologen" wurde die Veranstaltung mit 96 von 100 möglichen Punkten bewertet, was ein herausragendes Ergebnis ist. Im nächsten Jahr soll es zu einer Neuauflage des Laborpraktikums kommen; erste Anmeldungen liegen bereits vor.

Ein herzlicher Dank für die hervorragende Organisation gilt Frau Nitschke, Frau Henke, Frau Schrader und Herrn Gläser, sowie Frau Zimmermann und Frau Milczarek von der Berufsfachschule.

Tobias Klatte

Priv.-Doz. Dr. Malte Böhm

Neuer Forschungsverbund Immunbiologie gegründet

Ein neuer Forschungsverbund soll künftig noch stärker die Kooperation zwischen Wissenschaftlern aus Braunschweig und Magdeburg auf dem Gebiet der immunologischen Forschung vertiefen. Im vergangenen Jahr hatten die Gesellschaft für Biotechnologische Forschung (GBF), eine in Braunschweig angesiedelte Großforschungseinrichtung der Helmholtz-Gesellschaft, und die Medizinische Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität beschlossen, diesen gemeinsamen Forschungsverbund Immunbiologie (FIB) ins Leben zu rufen.

Ziel ist es, gemeinsame Plattformen zu schaffen, um die immunologische Forschung an beiden Standorten auf hohem internationalen Niveau weiter auszubauen. Neben infektionsbiologischen Fragestellungen sollen im FIB auch systembiologische Ansätze zur Aufklärung immunologischer und infektionsbiologischer Prozesse bearbeitet werden.

Am 1. Juli 2005 wurde der Forschungsverbund Immunbiologie im Rahmen eines gemeinsam organisierten Symposiums in Magdeburg offiziell gegründet. Experten aus Würzburg, Düsseldorf, Göttingen, Braunschweig und Magdeburg informierten in ihren Vorträgen über aktuelle Forschungsprojekte.

Soziale Kompetenz bewahren und Mut zum Neuen

Meine sehr verehrten Damen und Herren, hochgeschätzte Festversammlung, liebe Absolventinnen und Absolventen, herzliche Gratulation zum erfolgreichen Abschluss Ihres Medizinstudiums !

Sie können stolz darauf sein hier in Magdeburg, in der Kaiserstadt Ottos, dem einstigen dritten Rom Europas, einer Stadt, die historisch immer wieder aus Verwüstungen auferstanden ist, studiert zu haben. Es gibt wirklich kaum eine vergleichbare Stadt, die auf eine 1200 jährige Geschichte zurückblicken kann und dennoch zu den leistungsfähigsten, medizinischen Ausbildungsstätten Deutschlands gehört.

Sie stehen heute, am Tage Ihrer Exmatrikulation, vor einer tiefen Zäsur in Ihrem Leben. 6 Jahre Studium mit Prüfungen und Stress liegen hinter Ihnen und vor Ihnen breitet sich die Weite eines vielseitigen Berufslebens mit seinen Freiheiten und Zwängen aus. Sie sind mit Recht stolz auf das Erreichte und dankbar für die Unterstützungen, die Ihnen Ihre lieben Eltern und Angehörigen während der 12 Semester angeeignet haben.

Genauso wie Sie, stand ich feierlich und stolz an irgendeinem Sommertag im Jahre 1964 vor dem Rektor der Alma mater lipsiensis, erhielt aus dessen Hand die Staatsexamensurkunde und schwor :

"Ich schwöre bei Apollon dem Arzt und bei Asklepios, Hýgieia und Panákeia sowie unter Anrufung aller Götter und Göttinnen als Zeugen, dass ich nach Kräften und gemäß meinem Urteil diesen Eid und diesen Vertrag erfüllen werde." Und es folgte Buchstabe vor Buchstabe der Hippokratische Eid, ein beeindruckendes Zeugnis vorchristlicher Medizinethik, mit etwa diesem Inhalt: Niemals darf man töten, Verpflichtung zur unentgeltlichen Lehre, Ablehnung der Sterbehilfe und Abtreibung, Dankbarkeit gegenüber seinen Lehrern, aktiver Kampf gegen Sittenlosigkeit, Unrecht und Besinnung auf eigene fachliche Grenzen sowie Kooperation mit erfahrenen Kollegen.

Jene Exmatrikulationsfeier an der "proletarischen Volksuniversität Leipzig", wie sie damals hieß, liegt 41 Jahre zurück und die Gegensätze könnten nicht größer sein zwischen dem Abschluss in einer sozialistischen Diktatur und heute Ihrer Exmatrikulation, der Zeit der allgemeinen Beauty-, Wellness- und Sexy-Mentalität. Umbrüche auf den Arbeitsmärkten haben

zu veränderten Formen des Zusammenlebens geführt. Die ehemals heilige Ehe wird von vielen nicht mehr favorisiert, man lebt als Single oder in Lebensgemeinschaften. Die Computer und Automaten verdrängen den Menschen aus dem Arbeitsleben und der völlig überalterte Sozialstaat Deutschland verschlankt sich zunehmend. Viel, sehr viel wurde in diesen 40 Jahren verändert.

Aber ich frage Sie, was verbindet eine Exmatrikulationsfeier von 1964 mit dem Berufsbeginn als Arzt im Jahre 2005 ?

Es sind die Lebensmaxime, die unser Beruf von uns fordert. Wir sollten darüber nachdenken, ob

1. die Arztideale über die Jahrhunderte immer gleich waren - ich habe diesen Abschnitt "Gelöbnisse und ärztliche Verhaltensnormen im Spannungsfeld der Geschichte" genannt und
2. welche Eigenschaften die ärztliche Tätigkeit von Ihnen im 21. Jahrhundert abverlangt wird.

1. Gelöbnisse und ärztliche Verhaltensnormen im Spannungsfeld der Geschichte

Wie recht hatte vor 2500 Jahren Heraklit als er diesem Ausspruch "Panta rei" - alles fließt - formulierte. Natürlich waren die Leitsätze ärztlichen Handelns im Altertum, im Mittelalter und der Neuzeit niemals identisch.

Die Grundpfeiler der Patienten-Arztbeziehung wurden lange vor unserer Zeitrechnung in Griechenland gesetzt. Der Arztberuf lässt sich bis ins 8. Jahrhundert vor Christi in die "Ilias" von Homer zurückverfolgen. Bereits 200 Jahre vor Hippokrates, um 600 vor Christi, schrieben die griechischen Ärzte ihre humanistische Grundhaltung in den Asklepiadenschwur nieder. Interessanterweise wurde dieser Eid später dem Hippokrates zugesprochen, obwohl er nicht aus dessen Feder stammen soll. Das ärztliche Handeln zum Wohle des kranken Patienten wurde unter Berücksichtigung moralischer Gesichtspunkte als ärztliche Grundhaltung fixiert und als Selbstverpflichtung von den Medizinern geschworen. Diese ethische Selbstverpflichtung ging 2 Jahrtausende als Hippokratischer Eid in die Geschichte ein und Teile der Ehrenkodizes werden in abgewandelter Form auch heute noch von dem ärztlichen Nachwuchs geschworen. In der heutigen Form wurde der Eid unter Auf-

nahme vieler Elemente aus der pythagoräischen Philosophie erstmals im 1. Jahrhundert n. d. Zeitrechnung geschworen.

Im alten Rom verlangte man von einem guten Arzt, dass er schicksalsschwere Krankheiten und Gesundheitsverschlechterungen seinem Patienten verheimlichte und ihm eine glückliche, tatkräftige Zukunft vorgaukelte. Aulus Cornelius Celsus beschrieb einen römischen Arzt so: "Ein Wundarzt muß im kräftigen Mannesalter sein. Seine Hand zittere nie. Scharf und hell sei die Sehkraft des Auges, furchtlos sein Gemüt und er habe einen festen Willen den Kranken zu heilen ohne sich durch dessen Geschrei rühren zu lassen. Er führe alle notwendigen Schnitte aus, als ob das Klagegeschrei des Kranken in ihm kein Mitleid erregen würde."

Im Mittelalter ordnete man die Ärzte dem fahrenden Volke zu, die ihr Wissen wie eine Ware verkaufen durften. Oftmals ähnelten sie hemdsärmlichen robusten Handwerkern, die weder Teufel noch Welt fürchteten. Ein berühmter Vorfahre unserer Zunft, der Dr. Eysenbarth, der von 1703 bis 1727 in Magdeburg lebte, wurde so glossiert: "Zu Potsdam trepanierte ich den Koch des Großen Friederich. Ich schlug ihm mit dem Beil vorm Kopf, gestorben ist der Alte Tropf."

Bis ins 17. Jahrhundert wusste man nicht so recht, ob Behandlungserfolge auf dem Wissen und der Erfahrung des Arztes beruhten oder ob es der Zufall war, der die Patienten gelegentlich gesund werden ließ.

Hier eine kleine Anekdote aus dem Leben des bekannten Arztes Hermann Boerhaave. Boerhaave starb 1738 in Leiden und genoss als Prof. für Medizin und Botanik Weltruf. In seinem Nachlass befand sich ein versiegeltes Päckchen mit der Aufschrift: "Die einzigen und tiefsten Geheimnisse der Arzneikunst." Die Versteigerung des geheimnisvollen Päckchens brachte 20 000 Gulden. Als der Engländer, der das Stück ersteigert hatte, es öffnete, fand er darin ein weißes Blatt Papier auf dem geschrieben stand: "Halte den Kopf kühl, den Leib offen, die Füße warm, so kannst Du aller Ärzte spotten."

Die ärztlichen Verhaltensnormen in jener Zeit und ich trenne sie ausdrücklich von den Badern und Barbieren, waren zwar von humanistischen Idealen durchdrungen, aber ein Eid wurde nicht abgelegt.

Die Hippokratischen Kodizes wurden christlich modifiziert: Krankheit, Leid, Schmerz und Tod galten als göttliche Prüfungen, die die Ärzte zu lindern hatten. Der Psychiater Johann Christian Reil (1759-1813) schrieb: "Man Sorge dafür, dass der Mensch am natürlichen Tode sterbe, der sanft ist." Vom Arzt forderte man eine tiefe Religiosität und nahezu enzyklopädische Gelehrsamkeit. Am besten man war Philosoph, Jurist, Redner, Theologe, Kaufmann und Mediziner in einer Person im christlichen Mittelalter.

Zu Beginn des 19. Jahrhundert wandelte sich das Bild. Man musste nicht mehr tief religiös gebunden sein und behandelte jetzt auch gestrauchelte Außenseiter der Gesellschaft kostenlos. Habgier und Intriganz zwischen den Kollegen waren verpönt. Hufeland empfahl um 1820 den Ärzten die klassischen Tugenden wie Bescheidenheit, Besonnenheit, Klugheit und Verschwiegenheit. Er sprach sich dezidiert gegen eine Sterbehilfe auch unter den schwierigsten Bedingungen aus und forderte, sich nur um die Erhaltung des Lebens zu bemühen.

Um 1850 gelang es Virchow, die Naturwissenschaften in die Medizin mit seiner "Cellular-Pathologie" einzuführen. Er wies gleichzeitig dem Arzt eine sozialpolitische Rolle in der Gesellschaft zu. Diese veränderte Stellung der Medizin definierte man in Meyers Lexikon von 1885 sehr anschaulich, wenn man schrieb: "Früher war der Arzt ein gewerbetreibender Künstler, der nach gesetzlichen Taxen kurierte - es liegt jetzt (1885)- im Interesse der Gesellschaft, dass nur vollständig durchgebildeten Ärzten das menschliche Leben anvertraut werde."

Nach dem Ersten Weltkrieg verfielen die führenden Mediziner Deutschlands in eine Sinnkrise, die zur Euthanasie und zum biologischen Experiment an Menschen pervertierte. Und obwohl man im Nationalsozialismus konterkarierend den Hippokratischen Eid ablegte, maßen sich nicht wenige Ärzte in dieser Zeit an, über so genanntes unwertes Leben entscheiden zu dürfen. Vorreiter der nationalsozialistischen Euthanasie waren Juristen wie Karl Binding und der Psychiater Alfred Hoche, die 1920 unheilbar Blödsinnige und Langzeitbewusstlose zur Tötung freigeben wollten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg besann man sich in beiden Teilen Deutschlands wieder auf christlich-humanistische Werte und legte dies- und jenseits der Elbe im gespaltenen Deutschland den Hippokratischen Schwur bis zum Ende der sechziger Jahre ab.

Inzwischen aber wuchs die bittere Erkenntnis, dass humanistisch geprägte Eide nicht davon abhalten, unmenschliche Verbrechen zu begehen. Deshalb ersetzte man nach und nach den Schwur des ärztlichen Nachwuchses durch andere Gelöbnisse. Die zunehmende Internationalisierung der Medizin führte schließlich dazu, dass an Stelle des Hippokratischen Eides übernationale Deklarationen traten. 1949 wurde vom Weltärztebund das Genfer Gelöbnis beschlossen, das sich nach und nach durchsetzte und dessen Kurzfassung Sie heute geloben werden.

Liebe Absolventinnen und Absolventen, wenn Sie in wenigen Minuten Ihr Gelöbnis abgeben werden, wird erkennbar, dass die alten Hippokratischen Werte der vorchristlichen Zeit im Wesentlichen übernommen worden sind.

Treffen diese mehr als 2000 Jahre alten Arztverpflichtungen im Zeitalter der Globalisierung und Apparatisierung der Medizin noch zu? Spiegeln sie noch das heutige Arzt-Patienten-Verhältnis realistisch wider? Welche Probleme tangieren heute die ärztlichen Ideale?

Urteilen Sie selbst:

1. Sie werden auf ein selbstbewusstes, anspruchsvolles Patientenkontingent stoßen, das den Tod verdrängt und die Heilung und Gesundheit von Ihnen sogar teilweise rechtlich einfordern wird. Schon geistert das Unwort Arzt-Kunden-Verhältnis durch die Medien.

2. Die überwältigenden Erfolge der Naturwissenschaften haben Ihnen Mittel und Methoden in die Hand gegeben, die die Grenzen des Bezahlbaren berühren. Die Ansprüche und Erwartungen an die Medizin sind ins Uferlose gestiegen. Das Sozial- und Gesundheitswesen droht auseinanderzubrechen. Die Politik und die Administratoren reagieren auf die knappen Kassen mit Reformen und Verordnungen. Da werden die Bürgerversicherung, Kopfpause, die Riester-Rente, die DRGs, das Gesundheitsmodernisierungsgesetz, was das auch immer bedeuten mag, die neue ÄAPPO, Disease Management-Programm usw. usw. uns um die Ohren gehauen und die Gesundheitsbürokratie feiert einsame Triumphe. Sie, liebe Absolventinnen und Absolventen sind in die Regulierungswut mitten hineingestellt.

3. Sie sind Ihrem Gelöbnis verpflichtet und werden die Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit für Patienten aller sozialen Schichten und Rassen als oberstes Gebot geloben. Es ist Ihre Aufgabe als

Arzt, den effektiven und vernünftigsten Behandlungsplan für den Erkrankten festzulegen - aber losgelöst von Ihrem Gelöbnis, Ihrer Überzeugung, und Ihrem Wissen entscheidet eine Verwaltungskraft der Ortskrankenkasse darüber, ob Ihr Behandlungsplan überhaupt bezahlt wird.

4. Der rasante Fortschritt in der naturwissenschaftlichen Medizin macht ständige Ergänzungen zu Ihrem Gelöbnis erforderlich. Deshalb verfassen die Organe der Bundesärztekammer für die Fachdisziplinen evidenzbasierte Leitlinien, Zertifizierungen, Akkreditierungen, DIN-Normierungen, die nun das Gelöbnis ergänzen und die Richtschnur für Ihr ärztliches Handeln darstellen.

5. Politiker, Kassenvertreter, Betriebswirte, Datenverwalter, Dokumentationsmonomane und Gesundheitsmanager bestimmen zunehmend das Kerngebiet der Mediziner: die ärztliche Fürsorge, das Patienten-Arzt-Verhältnis.

Wenn das Vertrauen zwischen Arzt und Patienten aber ungestört bestehen soll, dann muss es frei von äußeren Einflüssen sein und Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, müssen sich gegen die Fremdbestimmung und die Fremdkontrolle wehren. Dazu ist eigenes Engagement in den ärztlichen Verantwortungsgremien von Anfang an notwendig. Nur so können Sie berufsferne Einflüsse zurückdrängen.

6. Und schon wieder versucht die Politik von außen in das Arzt-Patienten-Verhältnis einzugreifen. Die Patientenverfügung soll nach Vorstellungen der Juristen den Mediziner zwingen, unabhängig von der Erkrankungsart lebensrettende Maßnahmen auf Wunsch zu unterlassen. Werden wir damit nicht schon wieder in der ärztlichen Grundhaltung - nur zu Heilen, nur die Gesundheit zu erhalten - gestört und in einen Gegensatz zu unserem Gelöbnis gedrängt?

Ich sehe also heute Konflikte zwischen Ihrer berufsständigen Selbstverpflichtung, den Kassen, der Politik und den rasanten Fortschritten der Wissenschaft. Es ist aus meiner Sicht erforderlich, dass die Inhalte des ärztlichen Gelöbnisses, die ja Grundlage unseres ärztlichen Handelns sind, aktualisiert und präzisiert werden müssen. Die alten Ideale gelten zwar heute noch unverändert für das Individuum, aber es wird nicht die zeitnahe sozialpolitische Seite des Arzt-Berufes erfasst.

Nun frage ich Sie: Sind die gegenwärtigen Verhältnisse für die Ausübung des Arztberufes besonders ungünstig und schwierig?

Nein, liebe Absolventinnen/Absolventen, es gab ja immer Probleme in unserem Beruf und Sie, liebe junge Kolleginnen/Kollegen sind ja dazu da, die Bedingungen zu verbessern. Der Erfolg des Lebens besteht nicht darin keine Schwierigkeiten zu haben, sondern diese glänzend zu überwinden und dabei Mut zum Neuen zu verspüren. Georg Christoph Lichtenberg hätte gesagt: "Ich kann freilich nicht sagen ob es besser werden wird, wenn es anders wird; aber soviel kann ich sagen, es muß anders werden, wenn es gut werden soll."

2. Arztberuf 2005:

Welche Eigenschaften braucht der Arzt heute, um ein erfülltes, erfolgreiches Berufsleben zu führen? Sind es etwa gar solche Eigenschaften wie die Tollkühnheit, die Ärzte in Selbstversuchen zeigten (Forssmann 1929 Katheter, Marshall Heliobakter), sind es Durchhaltevermögen, Starrsinn oder Anpassungsunterwürfigkeit, Egoismus oder Kollektivismus?

Nein, ich denke nicht an solche Charaktereigenschaften, sondern an Fähigkeiten und Einstellungen, die für einen guten Arzt essentiell sind.

Ich habe 9 Merkmale zusammengetragen, von denen ich glaube, dass Sie diese benötigen werden:

1) Kommunikationsfähigkeit zum Aufbau eines guten Arzt-Patienten-Verhältnisses

- 2) Verantwortungsbewusste, umfassende Fürsorge für den Kranken
- 3) Führungstalent und Entscheidungsfähigkeit zum Wohle des Patienten
- 4) Effektiver Umgang mit Stress- und Akutsituationen
- 5) Verschwiegenheit
- 6) Erhaltung wissenschaftlicher Kompetenz durch Weiterbildung
- 7) Kooperationsoffenheit
- 8) Fähigkeit zur Selbstkritik, zum Erkennen und Beachten der eigenen fachlichen Grenzen
- 9) Betriebswirtschaftliche Kenntnisse

Wenn die Alma mater magdeburgensis Sie mit diesen Grundeigenschaften ausgestattet oder sie vertieft hat, dann ist es mir um Ihre berufliche Zukunft nicht bang. Lassen Sie sich von der neuesten Umfrage der Ministerin Ulla Schmidt nicht abschrecken, die nur das untermauert, was lange vermutet wurde. Die Studie wollte wissen, warum so viele Ärzte aus dem Beruf flüchten? Es zeigte sich, dass es die zu hohe Arbeitsbelastung und die mangelnde Vereinbarkeit mit Familie sei. Die ständig steigende Zahl der Frauen in der Medizin erfordert, dass deren Interessen und die Interessen der Familie von staatlichen Stellen und Berufsverbänden stärker berücksichtigt werden müssen. Sonst braucht man sich über kinderarme Akademiker in Deutschland nicht wundern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wenn wir Sie jetzt aus der Medizinischen Hochschule Magdeburg verabschieden, dann beginnt der Ernst des Lebens und es geht nicht darum, immer gute Karten zu haben, sondern auch mit einem schlechten Blatt gut zu spielen (Stevenson).

Ich wünsche mir, dass Sie Ihre soziale Kompetenz stets erhalten, alle ein erfülltes ärztliches Berufsleben durchlaufen und Ihrer eigenen ärztlichen Grundhaltung gerecht werden können. Es wäre schön und anspornend für uns Hochschullehrer, wenn Sie Ihre Ausbildungsstätte in Magdeburg in guter Erinnerung behalten würden und ich würde mich freuen, wenn Sie in unserem Land eine ausfüllende ärztliche Tätigkeit erhalten.

Mögen Sie Gesundheit und ärztliche Tatkraft ein ganzes Leben begleiten.

Alles Gute !

Aus der Festrede von Prof. Dr. med. Knut Dietzmann, Direktor des Institutes für Neuropathologie, anlässlich der feierlichen Exmatrikulation der Studienabsolventen der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität am 21. Mai 2005 in Magdeburg.

Dankesworte der Absolventen anlässlich der feierlichen Exmatrikulation der Matrikel '98 am 21. Mai 2005

von Vera Preller

Sehr geehrte Hochschullehrer, liebe Eltern, Verwandte, Freunde, werte Gäste, liebe Kommilitonen und Kommilitoninnen!

Dieser Moment, der 6 Jahre lang immer so weit vor uns lag, hat uns alle überfallen, fast als ob er gar nicht zu erwarten gewesen wäre. Als gäbe es auf ewig noch einem Schein hinterher zu jagen, noch ein Staatsexamen zu bestehen, machten wir uns nach 5 Jahren des Studiums ganz selbstverständlich an unser praktisches Jahr. So ein lern- und arbeitsreiches Jahr erfordert eine Menge Ausdauer, kann ganz schön lang werden... So dachten wir zumindest. Aber die Zeit begann zu rasen, und schon fanden wir uns wieder einmal lernend und haare-raufend am Schreibtisch, dann plötzlich mit weichen Knien vor den Prüfern im 3. Staatsexamen. Und 4 Stunden später war nun offiziell, was uns auch

heute noch kaum in den Kopf will: wir sind Ärzte. Und nun stehen wir hier und es heißt Abschied nehmen. Vom Studentenleben, von Kommilitonen und für viele von uns von der Stadt Magdeburg.

Nach alledem, was - außer unserer Approbationsurkunde - wird uns bleiben von unserer Studienzeit? Woran werden wir uns ein Leben lang erinnern? Sicherlich an die ersten Tage als Studenten. An Kommilitonen und Mitbewohner. An Einweihungs- und Abschiedsfeten; unvergesslich auch die Parties in der "Kiste", die uns stets durch die Semester begleiteten. An das für viele ambivalente Verhältnis zu der Stadt Magdeburg, so mancher wurde schließlich erst von der ZVS mehr oder weniger freiwillig hierher verpflanzt; in eine Stadt, die zwar schon 1200 Jahre alt ist, sich aber im Laufe unseres Studiums unglaublich weiter entwickelt hat. An die Vorklinik, in der wir stumpf und

unselektiv auswendig lernten, um uns eine Grundlage zu schaffen, aber auch weil wir noch nicht in der Lage waren, Relevantes von Irrelevantem zu trennen. An unzählige Testate, das Physikum, die Staatsexamina, an die schlechten Gefühle davor und die guten Gefühle nach dem Bestehen. An die Klinik mit den Untersuchungskursen, als sich der Kreis endlich schloss und alle Theorie auf einmal Sinn machte.

Jedem von uns wurden - manchmal etwas unsanft - die persönlichen Grenzen aufgezeigt, aber dadurch lernten wir auch, unter Druck zu arbeiten und mit dem Gefühl der Überforderung umzugehen. Vielleicht nur ein kleiner Vorgeschmack auf das, was uns später im Alltag erwartet?

Ein Blick zurück

Bevor wir jetzt den Blick auf das richten, was vor uns liegt, ein neuer, verantwortungsvoller aber auch ungewisser Lebens-

abschnitt, sollten wir diesen feierlichen Rahmen nutzen, um zurückzublicken und all jenen Menschen, die uns in den letzten Jahren an ganz verschiedenen Stellen unterstützt und aufgefangen haben, ausdrücklich Danke zu sagen.

Ich möchte mich im Namen meiner Kommilitonen bei allen Professoren, Dozenten und Lehrern bedanken, die sich in den vergangenen Jahren so bemüht haben, uns zu Ärzten und Forschern auszubilden. Hier zeichnete sich unsere kleine Magdeburger Fakultät stets durch einen ganz besonders engen persönlichen Kontakt zwischen Lehrenden und Studierenden aus. Einige motivierten uns durch ein äußerst angenehmes Lernklima und interessante und gut organisierte Praktika. Andere konnten uns nur mit viel Druck zu unserem Schein und damit unserem Glück zwingen.

Unser Dank geht auch an die unzähligen Patienten, die sich stets geduldig haben befragen, untersuchen und vorführen lassen. Diese Menschen waren das unmittelbare Ziel vor unseren Augen und unsere Motivation, doch immer wieder die Bücher aufzuschlagen und sich erst einmal mit der Theorie auseinanderzusetzen

Vielen Dank auch an die Schwestern und Pfleger; insbesondere an diejenigen, die uns Medizinstudenten gegenüber nicht voreingenommen waren, und die uns während der Famulaturen oder des Praktischen Jahres freundlich zu verstehen gaben, dass wir Teil des Stationsteams waren, dass sie unsere Rolle als Lernende akzeptierten und sie auch unsere Arbeit dort zu würdigen wussten.

Wir möchten uns herzlich bedanken bei den Mitarbeitern des Studiendekanats, die für unsere organisatorischen Probleme immer ein offenes Ohr hatten und uns dann mit freundlichem Rat zur Seite standen. Dank auch den Angestellten der Bibliothek. Sie waren niemals aus der Ruhe zu bringen und haben bei so manchem verspäteten Buch ein Auge zugeedrückt.

Ein ganz besonderes Dankeschön gilt denjenigen, die in den Stunden, Tagen und Monaten der höchsten Anspannung und Unsicherheit, aber auch in den Zeiten der Freude für uns da waren: unseren Eltern und Familien, Partnern und Freunden. Für ihre Liebe, Hilfe und Geduld; dafür, dass sie uns immer wieder aufs neue Kraft und Ausdauer gaben, uns auf jede erdenkliche Weise unterstützten, moralisch wie finan-

ziell; dafür dass sie uns immer ein Zuhause boten und uns gelegentlich auf den Boden der Tatsachen zurückholten, uns zeigten, dass ein Medizinstudium auch nicht mehr als ein Medizinstudium ist. Vielen Dank für den Glauben an jeden von uns!!

Eben haben wir mit dem Genfer Gelöbnis ehrhaft versprochen, unsere Leben in den Dienst der Menschlichkeit zu stellen. Ich hoffe, dass wir alle uns, unabhängig von Karrierebestrebungen, stets an dieses Versprechen erinnern werden, auch wenn es vielleicht so manches Mal auf die Probe gestellt werden mag. Wir versprachen auch, unseren Lehrern und Kollegen Achtung zu zollen. Ich denke, niemand von uns hielt heute sein Abschlusszeugnis in den Händen, hätte er jahrelang nur aus Büchern gelernt und wäre den Angeboten, persönlich etwas vermittelt zu bekommen, aus dem Weg gegangen. Viele Lehrende dieser Fakultät wurden für uns zu persönlichen Vorbildern, begeisterten uns und brachten uns die Faszination dieses Berufes näher. Andere zeigten uns jedoch auch ganz konkret, was wir später einmal anders machen sollten.

Ich hoffe, dass jeder von uns Jungärzten hier den Mut und die Fähigkeit besitzt, die eigenen Schwächen und Grenzen zu erkennen und zu akzeptieren. Aber trotzdem offen zu sein für Neues, denn als Mediziner werden wir ein Leben lang lernen müssen. Zudem hoffe ich, dass wir später einmal, egal ob nun als Assistent, Niedergelassener oder Oberarzt, die Frage, ob wir uns wieder für dieses Studium und diesen Beruf entscheiden würden, ganz ehrlich mit Ja beantworten können. Und dass wir uns die Liebe zum Beruf, gerade dem Patienten gegenüber, ruhig auch anmerken lassen.

Was sind die wichtigsten Dinge im Leben?

Zum Abschluss möchte ich mich mit einer kleinen Geschichte noch einmal an die Absolventen des Matrikel '98 wenden:

Ein Professor stand vor seinem Seminar und hatte eine Kiste mit Gegenständen vor sich. Wortlos nahm er einen großen Blumentopf und begann, diesen mit Golfbällen zu füllen. Er fragte die Studenten, ob der Topf nun voll sei. Sie bejahten es.

Dann nahm der Professor eine Kiste mit Kieselsteinchen und schüttete diese in den Topf. Er bewegte den Topf und die Kieselsteine verteilten sich in den Hohlräumen

zwischen den Golfbällen. Dann fragte er die Studenten wieder, ob der Topf nun voll sei. Sie stimmten zu.

Der Professor nahm als nächstes eine Dose mit Sand und schüttete diesen in den Topf. Natürlich füllte der Sand den kleinsten verbliebenen Freiraum. Er fragte wieder, ob der Topf nun voll sei. Die Studenten antworteten einstimmig mit Ja.

Der Prof. holte eine Weinflasche hervor, schüttete den halben Inhalt in den Topf und füllte somit den letzten Zwischenraum zwischen den Sandkörnern aus. Die Studenten lachten.

"Nun", sagte der Professor, als das Lachen langsam nachließ, "ich möchte, dass Sie diesen Topf als Repräsentation Ihres Lebens ansehen. Die Golfbälle sind die wichtigsten Dinge in Ihrem Leben: Ihre Familie, Ihre Kinder, Ihre Gesundheit und Ihre Freunde. Falls in Ihrem Leben alles verloren ginge und nur noch dieses verbliebe, wäre Ihr Leben trotzdem noch erfüllend."

"Die Kieselsteine symbolisieren die anderen Dinge wie Ihre Arbeit, Ihr Haus, Ihr Auto. Der Sand ist alles andere, die Kleinigkeiten. Falls sie den Sand zuerst in den Topf geben", fuhr der Professor fort, "hat es weder Platz für die Kieselsteine noch für die Golfbälle. Dasselbe gilt für Ihr Leben. Wenn Sie alle Zeit und Energie in Kleinigkeiten investieren, werden Sie nie einen Platz haben für die wichtigen Dinge."

"Achten Sie auf die Dinge, die für Ihr Glück wichtig sind. Spielen Sie mit den Kindern. Führen Sie Ihren Partner zum Essen aus. Es wird immer noch Zeit bleiben, um das Haus zu reinigen und Pflichten zu erledigen. Achten Sie zuerst auf die Golfbälle, die Dinge, die wirklich wichtig sind. Setzen Sie Prioritäten. Der Rest ist nur Sand."

Einer der Studenten hob die Hand und wollte wissen, was denn der Wein repräsentieren soll. Der Professor schmunzelte: "Ich bin froh, dass Sie das fragen. Es soll Ihnen zeigen, dass egal wie schwierig das Leben auch sein mag, es immer noch Platz hat für ein oder zwei Gläser Wein..."

Wir möchten der Universität danken, dass sie uns in diesem feierlichen Rahmen entlässt. Bleibt mir nur noch, mich zuletzt für Ihre Aufmerksamkeit zu bedanken und uns allen noch einen wunderschönen Tag zu wünschen.

Vera Preller

Patientenverfügungen sind individuell und notwendig **Medizinethiker bieten überarbeitete Formulare im Netz**

Wegen der aktuellen großen Nachfrage nach Patientenverfügungen und Vorbereitungsmaterial haben Prof. Dr. med. Rita Kielstein (Magdeburg) und Prof. Dr. phil. Hans-Martin Saß (Zentrum für Medizinische Ethik an der Ruhr-Universität Bochum) nunmehr drei unterschiedliche, aktuell überarbeitete Formularmodelle (PDF-Dateien) zum Herunterladen auf die Website <http://www.medizinethik-bochum.de> gestellt. Es handelt sich um eine detaillierte Patientenverfügung mit integrierter Vollmacht, eine Persönliche Gesundheitsvollmacht mit einigen wenigen inhaltlichen Festlegungen und eine Patientenverfügung mit integrierter Vollmacht in religiöser Sprache. Die Patientenverfügung mit integrierter Vollmacht enthält auch kurze erzählerische Texte als Material zur Vorbereitung. Ausführlicheres Material und weitere Modelle für Formulare finden sich in einem Arbeitsbuch und in einer umfangreicheren Monographie (H. M. Saß, R. Kielstein: Patientenverfügung und Betreuungsvollmacht. Lit-Verlag, Münster).

STERN-Umfrage: Patientenverfügung soll bindend sein

Das lange Leiden, der Behandlungsabbruch und der Tod der Terri Schiavo in den USA haben auch in Deutschland Diskussionen und Kontroversen ausgelöst. Viele Bürger fragen nach geeigneten Formularen für Patientenverfügungen oder entscheiden sich, Formulare zu unterschreiben, die sie schon lange bei sich liegen haben. Wie immer man den Fall der Terri Schiavo beurteilt: Zu den unerfreulichen Kontroversen ist es gekommen, weil Terri Schiavo keine schriftliche Patientenverfügung hinterlassen hatte und die Familie sich um den Inhalt ihres Willens oder mutmaßlichen Willens mit den Ärzten und Gerichten herumstreiten musste. Nach einer Umfrage des STERN vom 23 und 24. März durch *Forsa* spricht sich eine Mehrheit der Bundesbürger dafür aus, dass eine Patientenverfügung bindend sein soll. Wenn jemand festlegt, dass er als Koma-Patient keine lebenserhaltenden Maßnahmen wünscht, dann sind 91 Prozent der Befragten der Meinung, dass das für Gerichte und Ärzte bindend sein muss, nur neun Prozent waren anderer Meinung. "Patientenverfügungen sind hilfreich", sagt der Bochumer Mediziner

ethiker Prof. Saß. "Sie helfen solchen Streit um den Patientenwillen in einer schon schwierigen Situation auszu-schließen oder zu verringern. Ärzten und ihren Mitarbeitern, aber auch Familienangehörigen und Bevollmächtigten sind sie eine wertvolle und unersetzliche Hilfe für klinische Entscheidungen, die sich am Patienten bzw. dessen individuellen Wert- und Weltbild orientieren." Nach Prof. Saß sollten alle erwachsenen Menschen eine persönliche Patientenverfügung haben. "Diese sollte möglichst nach einer Beratung durch einen Arzt des Vertrauens ausgestellt werden und für den Fall gelten, dass die eigene Entscheidungsfähigkeit beeinträchtigt ist."

Auch Neuauflage narrativen Vorbereitungsmaterials

Das Bochumer Zentrum für Medizinische Ethik (ZME) ist seit mehr als einem Jahrzehnt führend in der Entwicklung von Patientenverfügungen, Gesundheitsvollmachten und Vorbereitungsmaterial, um vorsorgliche Erklärungen oder Vollmachten abzufassen. Im März 2005 erschien die fünfte überarbeitete Auflage von Rita Kielstein und Hans-Martin Saß "Die persönliche Patientenverfügung. Ein Arbeitsbuch zur Vorbereitung (Lit-Verlag Münster). Es handelt sich um ein Arbeitsbuch für medizinische Laien und beratende Mediziner und Juristen und fordert zur konkreten Auseinandersetzung mit Situationen heraus, bei denen medizinische Entscheidungen sich am Patientenwillen orientieren müssen, dieser aber oft unbekannt ist. Das Buch kann über den Buchhandel oder beim Verlag zu einem Vorzugspreis von Euro 6,00 auch direkt beim ZME bestellt werden.

Zehn Jahre Erfahrung

Prof. Dr. med. Rita Kielstein, Internistin und Nephrologin an der Otto-von-Guericke Universität in Magdeburg, und Prof. Dr. phil. Hans-Martin Saß, Geschäftsführer des Zentrum für Medizinische Ethik haben seit über einem Jahrzehnt die internationalen Forschungen zur Entwicklung von so genannten narrativem (erzählendem) Vorbereitungsmaterial und von aus-sagefähigen und hilfreichen vorsorglichen Verfügungen angeregt und vorangetrieben. Viele Informationsbroschüren haben inzwischen den von Kielstein und Saß entwickelten Ansatz einer narrativen

Wertanamnese bei der Entwicklung und Benutzung von Vorbereitungsmaterial übernommen, so auch die Arbeitsgruppe "Patientenautonomie am Lebensende" der Bundesministerin Brigitte Zypries.

Weitere Informationen:

<http://www.medizinethik-bochum.de>

<http://www.ruhr-uni-bochum.de/zme/>

(Quelle: Ruhr-Universität Bochum)

SFB zum aktiven Hören Hoffnung für Hörgeschädigte

Wie das Hörsystem unter komplexen Reizsituationen arbeitet, steht im Zentrum des vor einigen Wochen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bewilligten Transregio Sonderforschungsbereiches (SFB) „Das aktive Gehör“.

Mediziner, Psychologen, Biologen und Physiker der Universitäten Magdeburg und Oldenburg sowie des Leibniz-Instituts Magdeburg arbeiten in diesem SFB sowohl an den neurologischen Grundlagen der Verarbeitung akustischer Signale im Hörsystem als auch an deren Simulation mithilfe von Computermodellen. Der Transregio SFB ist eine hohe Auszeichnung für die Magdeburger Wissenschaftler.

Ziel des interdisziplinär arbeitenden Forscherteams ist es, die Mechanismen zu erklären, die für die außergewöhnlichen Leistungen des Hörsystems zuständig sind, zum Beispiel für das Erkennen einzelner Sprecher und ihrer Aussagen in einem Stimmengewirr.

Neben Untersuchungen an Menschen werden auch Versuche an Tieren (z.B. Rennmäuse, Stare, Meisen) durchgeführt. Ziel der wissenschaftlichen Arbeiten der Magdeburger und Oldenburger Forscher ist, es von den neuronalen Grundlagen über die Entwicklung von Modellen hin zu technischen und klinischen Anwendungen zu gelangen. Diese sind z.B. in der Verbesserung der Sprachverarbeitung durch Hörgeräte zu erwarten. Die Untersuchungen sollen weiterhin auch Aufschluss geben, welche Prozesse sich im Hörsystem des älteren Menschen verändern.

Der Transregio SFB wurde mit nahezu fünf Millionen Euro für die nächsten vier Jahre bewilligt. (PM-Uni MD)

Dienstjubiläum

Wir gratulieren zum **40-jährigen Dienstjubiläum**

Frau **Gudrun Bornemann**, Klinik für Dermatologie und Venerologie,
Frau **Ingrid Handt**, Zentraler Service,
Frau **Helga Nesemann**, Abteilung Betriebsorganisation und Hausverwaltung,
Herrn **Dr. Hans-Jürgen Neumann**, Klinik für Dermatologie und Venerologie,
Frau **Anita Riehn**, Zentrum für Kinderheilkunde,
Frau **Helga Wiemann**, Abteilung Experimentelle Audiologie und Medizinische Physik, und
Frau **Ingeborg Winkler**, Universitätsfrauenklinik, am 01.09.2005.

Wir gratulieren zum **25-jährigen Dienstjubiläum**

Frau **Kerstin Schütt**, Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie,
Herrn **Dr. Hans-Peter Bosselmann**, Klinik für Nephrologie,
Herrn **Uwe Bredow**, Universitätsaugenklinik,
Frau **Heike Ebert**, Institut für Immunologie,
Frau **Andrea Eckardt**, Klinik für Kinderchirurgie,
Frau **Monika Engelhardt**, Zentrum für Chirurgie,
Frau **Angelika Fehr**, Zentrum für Kinderheilkunde,
Frau **Regina Fendt**, Klinik für Diagnostische Radiologie,

Frau **Simone Fischer**, Klinik für HNO-Heilkunde,
Frau **Gabriele Gehrke**, Klinik für Diagnostische Radiologie,
Frau **Ines Gottschalk**, Klinik für Nuklearmedizin,
Frau **Dr. Annelore Ittenson**, Institut für Immunologie,
Frau **Marianne Karlowski**, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie,
Herrn **Harald Leo**, Medizinisches Rechenzentrum,
Frau **Dr. Petra Muschke**, Institut für Humangenetik,
Frau **Britta Nagel**, Institut für Klinische Chemie und Pathobiochemie,
Frau **Heike Peine**, Klinik für Diagnostische Radiologie,
Frau **Helga Pickert**, Audiovisuelles Medienzentrum,
Frau **Dr. Christine Schneemilch**, Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie,
Frau **Kathrin Höhne**, Universitätsfrauenklinik,
Frau **Cornelia Schrödl**, Universitätsfrauenklinik,
Frau **Petra Stolze**, Institut für Klinische Chemie und Pathobiochemie,
Frau **Kerstin Tacke**, Klinik für Diagnostische Radiologie,
Frau **Kathrin Worm**, Klinik für Nephrologie,
Frau **Sybille Schulze**, Zentrum für Kinderheilkunde, und
Frau **Kerstin Eisfeld**, Universitätsfrauenklinik, am 01.09.2005.

Die Fakultätsleitung dankt den Jubilarinnen und Jubilaren für ihre langjährige Tätigkeit.

Wissenschaftsstandort Deutschland Exzellenzinitiative

Am 19. Juli 2005 hat das letzte Bundesland die Vereinbarung zur Exzellenzinitiative unterzeichnet. Damit sei die Entscheidung der Ministerpräsidenten für die Exzellenzinitiative vom 23. Juni 2005 formal besiegelt, erklärte Bundesforschungsministerin Edelgard Bulmahn. "Jetzt kann es mit dem Wettbewerb um Spitzenunis und Exzellenzcluster losgehen. Das ist ein großer Gewinn für den Wissenschaftsstandort Deutschland". Sie sei froh, dass sich nach über einem Jahr endlich alle Länder auf die Initiative der Bundesregierung verständigt hätten, das internationale Renommee deutscher Spitzenuniversitäten zu stärken. Das BMBF könne nun die Mittel an die Deutsche Forschungsgemeinschaft und den Wissenschaftsrat bewilligen, die für die Abwicklung des Programms verantwortlich zeichnen. Die Ausschreibung solle noch im August erfolgen, so Bulmahn. "Dann können sich die Universitäten endlich bewerben, die schon seit langem in den Startlöchern stehen."

DFG und Wissenschaftsrat hatten in den vorangegangenen Wochen die Fach- bzw. die Strategiekommision eingesetzt, die die Auswahl der Projekte in den drei Förderlinien vorbereiten um dann in einer "Gemeinsamen Kommission" die Förderempfehlungen für den Bewilligungsausschuss zu verabschieden. In einem zweistufigen Verfahren werden die besten Konzepte ausgewählt. Die Förderentscheidungen sollen im Herbst 2006 von den Wissenschaftsministern des Bundes und der Länder bekannt gegeben werden.

Die Exzellenzinitiative für die Hochschulen ist bis ins Jahr 2011 mit 1,9 Milliarden Euro dotiert. Der Bund finanziert davon 75 Prozent. Das Programm umfasst drei Förderlinien (Graduiertenschulen, Exzellenzcluster und Zukunftskonzepte der universitären Spitzenforschung). Von diesem Wettbewerb werden vor allem ausgewählte Spitzenuniversitäten profitieren. Diese können neben Graduiertenschulen und Exzellenzclustern in der dritten Förderlinie zusätzliche Mittel für den Ausbau ihrer international wettbewerbsfähigen Spitzenforschung erhalten.

Im Internet unter www.bmbf.de/press/.

(Quelle: PM/BMBF)

Benefizkonzert

"SCHNEEFRÜHLING"

Gleich die erste Veranstaltung nach einer langen, wegen Baumaßnahmen erforderlichen Zwangspause in der Konzerthalle "Georg Philipp Telemann" im Kloster Unser Lieben Frauen ist einem sozialen Zweck gewidmet.

Der Sänger Martin Rühmann und der bekannte Schauspieler Thomas Rühmann treten am **Sonnabend, dem 24. September 2005**, um 17.00 Uhr gemeinsam in einem literarisch-musikalischen Programm auf, das sie "SCHNEEFRÜHLING" genannt haben. Begleitet durch die Schauspielerin und Percussionistin Gislèn

Engelmann aus Leipzig, singen und sprechen die Brüder Martin und Thomas Rühmann, letzterer vielen Magdeburgern bekannt als Prof. Heilmann aus der ARD-Serie "In aller Freundschaft", Texte von Gundermann, Strittmatter u. a. Wunsch der Künstler, die auf ihre Honorare verzichten, ist es, die Einnahmen aus der Veranstaltung der im Dezember 2004 vom Magdeburger Förderkreis krebskranker Kinder e. V. gegründeten "Stiftung Elternhaus am Universitätsklinikum Magdeburg" zugute kommen zu lassen.

Der Bau des Elternhauses, in dem später Eltern wohnen können, deren Kinder für lange Zeit auf der kideronkologischen Station behandelt werden, beginnt noch in diesem Jahr. Aufgabe der Stiftung ist es, den Unterhalt und den Betrieb dieses Elternhauses langfristig zu sichern. (PM)

Jubiläum in der Herzklinik 20. Ausstellung



Auf ein Jubiläum konnte die Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie bei der jüngsten Ausstellungseröffnung am 6. Juli 2005 verweisen. Bereits zum 20. Mal wird für kunstinteressierte Besucher in der Klinik-Galerie eine Bilderausstellung angeboten. In der aktuellen Präsentation sind die Werke der Magdeburgerin Jutta Mewes (auf dem Foto 2.v.r.), Jahrgang 1948, zu sehen. Sie wählte den Titel „Schmerz und Farbe“. Infolge eines Unfalls wurde in ihrem rechten Arm ein Nerv verletzt, der trotz diverser Operationen ständig starke Schmerzen verursacht. Zur Ablenkung und zum Training der Beweglichkeit der Finger begann sie auf Anraten ihres Arztes zu malen. Wenn die Schmerzen nachts dann wieder einmal unerträglich werden, bringt sie ihre Gefühle auf die Leinwand. Doch es sind keine düsteren Bilder, die dabei entstehen. Ganz im Gegenteil: Die farbenfreudigen

Werke bringen sehr viel Aufgeschlossenheit und Lebensfreude zum Ausdruck.

Waren es anfangs vor allem Stillleben, die Jutta Mewes, die bis Anfang der 90-er Jahre als Kunsterzieherin in verschiedenen Magdeburger Schulen tätig war, gemalt hat, lässt sie sich heute mehr von den Meistern des Expressionismus inspirieren. Ihre Maltechnik reicht von Aquarell über Acryl bis zu Ölfarbe. Einige ihrer Bilder hängen als Dauerleihe im Krankenhaus Olvenstedt und in der BG-Klinik Frankfurt (Main), viele in den Wohnungen und Büros von Verwandten und Bekannten in ganz Deutschland. Einige haben es sogar nach Übersee geschafft.

Die neue Exposition kann bis zum 7. Oktober wochentags von 7.00 bis 15.30 Uhr im Obergeschoss der Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie (Haus 5 b) besichtigt werden.

Sommerfest im Klinikgarten Gute Laune überall

Bereits zum achten Mal veranstaltete am 6. Juli 2005 die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychotherapie ein Patientensommerfest. Die Klinikmitarbeiter - Schwestern, Ergotherapeuten, Sozialarbeiter, Physiotherapeuten und Ärzte - hatten wieder ein abwechslungsreiches Programm für einen unterhaltsamen Nachmittag vorbereitet. Unterstützt wurden sie dabei mit großem Engagement von den

Patienten. Auch in diesem Jahr konnten die Veranstalter etwa 250 Gäste begrüßen. Es kamen sowohl Patienten, deren Angehörige, aber auch Mitarbeiter sozialer Einrichtungen. Das Angebotsspektrum beim Sommerfest war auch in diesem Jahr wieder sehr vielseitig. Sport, Spiel und Musik standen natürlich auf dem Programm. Auch ein Flohmarkt lud zum Stöbern ein. Hier konnte man u.a. kleine Kunststücke erwerben, die im Rahmen der Ergotherapie gestaltet wurden. Auf die Gewinner der Tombola warteten ebenfalls schöne Überraschungen. Auch etwas ungewöhnliche Gäste waren beim Fest zugegen: Pferde, die sich bei den jüngeren Patienten der Klinik als erfolgreiche Therapeuten bewährt haben, standen an diesen Nachmittag allen reitbegeisterten Besuchern zur Verfügung. Für das leibliche Wohl war auch in diesem Jahr wieder bestens gesorgt, so dass die Besucher ihre Gaumen mit einer reichhaltigen Auswahl an Kuchen, verschiedenen Salaten und Gegrilltem verwöhnen lassen konnten.

(Fotos: Monika Mengert-Ulrich)



Die HSV Medizin Magdeburg informiert:

Aktuelle Kursangebote

Ab 30. August 2005 werden folgende Kurse angeboten:

Kurs	Kursleiter	Datum	Tag und Uhrzeit	Halle	Beitrag für Mitglied/Nichtmitglieder
Beckenbodengymnastik	Frau Wendt	6.9.-8.11.05	Di., 17.30-18.30	Sporthalle Fernerleber Weg	20/40 €
Wirbelsäulengymnastik	Frau Mothes	2.9.-9.12.05	Fr., 13.00-14.00	Sporthalle HSV-Medizin	30/60 €
Fitnessgymnastik	Frau Mothes	29.8.-19.12.05	Mo., 19.00-20.00	Sporthalle Reichelschule	30/60 €
Fit für Freizeit u. Beruf	Herr Skeide	22.9.-12.05.05	Do., 17.30-19.00	Sporthalle HSV Medizin	70 €
Wassergymnastik	Herr Doege	22.8.-5.12.05	Mo., 7.30- 8.30	Elbeschwimmhalle	30 €
	Frau Dimter	1.9.-12.05.05	Do., 12.00-13.00	Diesdorfer Str.	30/60 €
	Frau Klingenberg	2.9.-09.05.05	Fr.; 15.00-16.00	Elbeschwimmhalle	30 €
Eltern-Kind-Turnen (ab 1 Jahr)	Frau Sewekow	30.8.-6.12.05	Di., 15.30-16.15	Sporthalle HSV-Medizin	30 €
Kinderturnen 3-4 Jahre	Frau Steiner				
Walking	Frau Böse	01.9.-08.12.05	Do., 15.30-16.15	Sporthalle Reichelschule	30 €
Zirkeltraining	Frau Naether	30.8.-06.12.05	Di., 10.00-11.00	Straßenbahnhaltestelle Werder	30/60 €
Konditionstraining	Herr Moreno	30.8.-01.11.05	Di., 14.15-15.15	Sporthalle HSV Medizin	20 €
Tao Relax	Herr Moreno	31.8.-02.11.05	Mi., 15.00-16.00	Sporthalle HSV Medizin	20 €
Rückenschule	Herr Moreno	01.9.-03.11.05	Do., 14.00-15.00	Sporthalle HSV Medizin	20 €
	Frau Skeide	29.8.-07.11.05	Mo, 17.00-18.00	Sporthalle	20/40 €

Anmeldung:
Donnerstags

täglich 08.00-15.00 Uhr bei Frau Birgit Sewekos
16.30.-18.30 Uhr Geschäftsstelle der HSV Medizin Magdeburg, Tel. 0391/6213 449

Vermietung

Exklusive Wohnungen Nähe Uniklinik

In einem komplett modernisierten Eckhaus mit Fahrstuhl werden zum 01.09.2005 folgende Einheiten frei:

- 3 ½ Zimmer Galerie Wohnung mit besonderem Charme über 2 Ebenen (3. OG + DG) ca. 117 m² mit Wohn-, 2 Schlaf-, und Arbeits (Galerie)zimmer sowie Küche, Bad, Flur, Gäste-WC und Balkon.
Kaltmiete: € 720,00, Nebenkosten: € 170,00
- 3-Zimmer Wohnung im 1. OG, ca. 103 m² mit Wohn-, 2 Schlafzimmer sowie Küche, Bad, Flur, Gäste-WC, 2 Balkone.
Kaltmiete: € 552,00, Nebenkosten € 157,00

Beide Wohnungen sind mit hochwertigen Fliesen und Bodenbelägen ausgestattet.

Für Informationen und Besichtigungstermine rufen Sie bitte Frau Jutta Schwobe unter
Tel. 0391-251 6089 oder 0177-251 3327 an.

Tagungen und Veranstaltungen an der Medizinischen Fakultät

Datum	Zeit, Ort	Referent, Thema	Veranstalter
06.09.2005 Di.	14.00 - 16.00 Uhr Theoretischer Hörsaal, Haus 28	Moderne Chirurgie und fortgeschrittenes Alter - Ausschlusskriterien/-faktoren oder vereinbarte Kategorien/Größen PD Dr. F. Meyer, Klinik für Allgemeine, Viszeral- und Gefäßchirurgie	Programm FME, Herbst 2005 - Sommer 2006
07.-08.09.2005 Mi.-Do.	14.00-12.00 Uhr Klinik für Chirurgie	Prof. Lippert, Priv.-Doz. Dr. Pross, Magdeburg Laparoskopische Versorgung von Ventralhernien Fortgeschrittener Kurs 2005	Klinik für Chirurgie V.: Frau Broschat Tel.: 0391/ 67 15 671
16.-17.09.2005 Fr.-Sa.	10.00-18.30 Uhr Herrenkrug Parkhotel MD Herrenkrug 3	Prof. Lippert, Magdeburg "Qualitätssicherung und Innovationen in der Chirurgie - Wohin geht die Entwicklung?"	Klinik für Chirurgie V.: Frau Broschat, Tel.: 0391/ 67 15 671
ab Sept. 05 möglich bei Mindestteilnehmer- zahl 15	1x wöchentlich 90 Minuten, mittwochs ab ca. 16.00 Uhr, 14 Wochen Ausbildungszentrum für Gesundheitsberufe des Uni-Klinikums, Hs. 38	Sekretariatsenglisch Herr H. Borchardt, Dozent des Universitäts- sprachenzentrums Magdeburg Teilnehmergebühr: 30,00 €	Programm FME, Herbst 2005 - Sommer 2006, Anmeldung über Aus-, Fort- und Weiterbildung
ab Sept. 05 möglich bei Mindestteilnehmer- zahl 15	1x wöchentlich 90 Minuten, mittwochs ab ca. 16.00 Uhr, 14 Wochen Ausbildungszentrum für Gesundheitsberufe des Uni-Klinikums Magdeburg, Hs.38	Englisch - Auffrischkurs Herr H. Borchardt, Dozent des Universitäts- sprachenzentrums Magdeburg Teilnehmergebühr: 30,00 €	Programm FME, Herbst 2005 - Sommer 2006, Anmeldung über Aus-, Fort- und Weiterbildung
18.09.2005 So.	10.30-12.30 Uhr UNI-MD, Gebäude 50, Hörsaal3 Gr. Steinernetischstr.	45. Medizinischer Sonntag OÄ Dr. Klose, PD Dr. Lobmann, Klinik für Endo- krinologie und Stoffwechselkrankheiten Moderne Therapie des Typ 2 Diabetes	Gemeinschaftsaktion von Volksstimme, Urania und Uni-Klinikum V.: Pressestelle, Tel. 67 15162
22.09.-24.09.2005 Do.-Sa.	13.00 Uhr HNO-Klinik, Haus 9	Prof. Freigang/OÄ Dr. Motsch Operationskurs "Plastisch-rekonstruktive Chirurgie im Kopf-Hals-Bereich"	Klinik für HNO-Heilkunde V.: Prof. Freigang, Tel.: 0391/ 67 13 802
29.09.-01.10.2005 Do.-Sa.	Magdeburg	15. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Dermatologische Onkologie	Uniklinik für Dermatologie und Venerologie V.: Prof. Gollnick, Tel.: 0391/ 67 15 249
05.10.2005 Mi.	08.30 - ca. 15.00 Uhr Zentraler Hörsaal, Haus 22	6. Regionaler Pfl egetag - Pflege in Grenz- situationen (Aktivität des Pflegedirektorats)	Programm FME, Herbst 2005 - Sommer 2006, Anmeldung über das Pfl egedirektorat, Tel.: 67 15776
13.10.2005 Do.	14.00 - ca. 15.00 Uhr Theoretischer Hörsaal, Haus 28	Prostatakarzinom OA PD Dr. F. Reiher und Dr. U.-B. Liehr, Urologische Universitätsklinik	Programm FME, Herbst 2005 - Sommer 2006
16.10.2005 So.	10.30-12.30 Uhr UNI-MD, Gebäude 50, Hörsaal 3, Gr. Steinernetischstr.	46. Medizinischer Sonntag Prof. Bogerts und Arzt, Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin Angsterkrankungen	Gemeinschaftsaktion von Volksstimme, Urania und Uni-Klinikum V.: Pressestelle, Tel. 67 15162

Ärzte-Service-Center



Ärzte-Service-Center

Erika Jordan, Uwe Cammradt
Leipziger Str. 45 a
39120 Magdeburg

Tel. 0391/6626955
Fax 0391/6626972
email erika.jordan@allianz.de
email uwe.cammradt@allianz.de



Jetzt besser Privat!

Kennen Sie die Auswirkungen der Gesundheitsreform in 2005? Sie bedeuten für Sie als gesetzlich Versicherter weitere finanzielle Mehrbelastungen:

Neuregelung ab 1.7.2005

- Einkommensabhängiger Sonderbeitrag von 0,9% der beitragspflichtigen Einnahmen
- Verpflichtung, Beitragsätze um 0,9%-Punkte zu senken
Folge: Effektive Mehrbelastung der Arbeitnehmer von 0,45%, da Anteil Arbeitgeberzuschuss aus um 0,9%-Punkte verringerten Beitragsatz berechnet wird.

Anderungen im Rentenrecht ab 2005

Neuregelung ab 1.7.2005:

- Zuschuss zur GKV/PKV berechnet aus Rente vermindert sich (als Folge der Realisierung der Beitragsätze um 0,9%-Punkte)
Folge: Rentenminderung um 0,45%

Überzeugende Beitrags- und Leistungsvorteile.

Bsp. Arbeitnehmer, männlich 32 Jahre; Bruttovonlohn 4.000 Euro; Beitragsatz der GKV: 13,2%

Beitragsbeitrag GKV (ab 1.7.2005)	Vorteilhaftes Kombiangebot ohne Selbstbehalt (Tarif VSG/VSZZ)
Allgemeiner Beitragsatz der gesetzlichen Kasse: 13,2% (50% trägt der Arbeitgeber)	Monatsbeitrag: 350,94 EUR
Gesetzlicher Zusatzbeitrag: 0,9%	100% Arztbesuch
Beitragsbemessungsgrenze 2005: 3.525 EUR	100% Zahnbehandlung
Monatsbeitrag (aufg. Beitragsatz): 465,30 EUR	75% Zahnersatz
Zzgl. Zusatzbeitrag (0,9% für Arbeitnehmer): 31,75 EUR	Stomat.
Monatsbeitrag gesamt: 497,05 EUR	Chirurg./Zweibettzimmer/freie Krankenhausaufw.
Anteil Arbeitgeber: 232,65 EUR	inkl. Krankentagegeld 90 EUR/Tag ab 7. Wo.
Monatsbeitrag Arbeitnehmer: 264,40 EUR	inkl. Gesetzlicher Beitragszuschlag 10%
	AN-Anteil monatlich: 175,27 EUR

Vorteile für Sie im Überblick: Beitragsersparnis zur GKV: 89,11 EUR/Monat x 12 = **1.069,32 EUR** (Einsparungswert pro Jahr)

Ergreifen Sie die Initiative. Wählen Sie Privat.

Es gelten die Allgemeinen Versicherungsbedingungen und Beiträge in der im Anschluss des jeweiligen Versicherungsvertrages aktuellen Fassung

Lassen Sie sich beraten!

Besuchen Sie uns einfach in unseren Büroräumen.

Direkt gegenüber dem Universitäts-Klinikum

Ärzte-Service-Center

Allianz Group